

Gedanken zum 2. Advent

ERSTE LESUNG

Jes 40, 1-5. 9-11

Bahnt für den Herrn einen Weg!

Lesung aus dem Buch Jesaja

¹Tröstet, tröstet mein Volk, spricht euer Gott.

²Redet Jerusalem zu Herzen und verkündet der Stadt, dass ihr Frondienst zu Ende geht, dass ihre Schuld beglichen ist; denn sie hat die volle Strafe erlitten von der Hand des Herrn für all ihre Sünden.

³Eine Stimme ruft: Bahnt für den Herrn einen Weg durch die Wüste! Baut in der Steppe eine ebene Straße für unseren Gott!

⁴Jedes Tal soll sich heben, jeder Berg und Hügel sich senken. Was krumm ist, soll gerade werden, und was hügelig ist, werde eben.

⁵Dann offenbart sich die Herrlichkeit des Herrn, alle Sterblichen werden sie sehen. Ja, der Mund des Herrn hat gesprochen.

⁹Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott.

¹⁰Seht, Gott der Herr, kommt mit Macht, er herrscht mit starkem Arm. Seht, er bringt seinen Siegespreis mit: Alle, die er gewonnen hat, gehen vor ihm her.

¹¹Wie ein Hirt führt er seine Herde zur Weide, er sammelt sie mit starker Hand. Die Lämmer trägt er auf dem Arm, die Mutterschafe führt er behutsam.

EVANGELIUM

Mk 1, 1-8

Bereitet dem Herrn den Weg!

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus

¹Anfang des Evangeliums von Jesus Christus, dem Sohn Gottes:

²Es begann, wie es bei dem Propheten Jesaja steht: Ich sende meinen Boten vor dir her; er soll den Weg für dich bahnen.

³Eine Stimme ruft in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg! Ebnet ihm die Straßen!

⁴So trat Johannes der Täufer in der Wüste auf und verkündigte Umkehr und Taufe zur Vergebung der Sünden.

⁵Ganz Judäa und alle Einwohner Jerusalems zogen zu ihm hinaus; sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen.

⁶Johannes trug ein Gewand aus Kamelhaaren und einen ledernen Gürtel um seine Hüften, und er lebte von Heuschrecken und wildem Honig.

⁷Er verkündete: Nach mir kommt einer, der ist stärker als ich; ich bin es nicht wert, mich zu bücken, um ihm die Schuhe aufzuschnüren.

⁸Ich habe euch nur mit Wasser getauft, er aber wird euch mit dem Heiligen Geist taufen.



Peter Wiedmann in Pfarrbriefservice

In diesem Jahr noch mehr als sonst, sehnen sich viele besonders nach einer heilen Welt. Wir tun alles dafür, dass wir ein Gefühl von heiler Welt haben. Kerzen und Kaminfeuer, Weihnachtsdekoration und Glühwein. Lichter in der dunklen Zeit. Ein wenig lassen wir uns ablenken von der Wirklichkeit dieser Welt, von von der Pandemie, von Kriegen, Gewalt und Flüchtlingselend, von Unsicherheit und Sorge um die Zukunft. Auch wenn wir uns gern eine heile Welt herbeisehnen, unsere Welt ist nicht heil. Wir spüren täglich, wie brüchig menschliche Beziehungen sein können, wir erleben immer wieder

Enttäuschungen, es bleiben immer wieder Fragen offen. Es ist eine Sehnsucht in uns, die wohl schwer in Worte gefasst werden kann, die sich kaum beschreiben lässt, eine Sehnsucht nach Geborgenheit und Frieden, eine Sehnsucht, die auch durch vorweihnachtliche Stimmung nicht gestillt werden kann.

Da will uns das Wort des Propheten Jesaja Mut machen: „Seht, da ist euer Gott!“ Sehen wir denn Gott noch, nehmen wir ihn noch wahr in unserer lauten und unruhigen Zeit? Viele haben kaum noch Platz für Gott in ihrem Leben, das so angefüllt ist mit Aufgaben und Ereignissen. Gott aber will immer noch ankommen, auch in unserem Leben.

Und darum gilt das Wort des Rufers in der Wüste immer noch: „Bereitet dem Herrn einen Weg durch die Wüste!“ Wüste, damit verbinden wir gern Hitze und Sand, Weite und Einsamkeit, Unbehaustheit und wohl auch Unsicherheit. Einen Weg sollen wir bereiten, einen Weg durch diese Wüste. Denn Gott kommt dort an, wo wir Menschen unbehaust, in der Unsicherheit sind und in der Einsamkeit. Gott kommt an, wo Menschen noch offen sind für das Wunder, noch verwundbar in der Tiefe ihres Herzens. Denn die Wüste gibt es auch in unserer Nähe, die Wüste der Einsamkeit, Gleichgültigkeit und der Trostlosigkeit, die Wüste der vielen großen und kleinen Enttäuschungen, die Wüste des Alltags mit seinen vielen, oft nicht zu bewältigenden Ansprüchen

und Aufgaben.

Damals, als die Leute auf den Erlöser warteten, hat Johannes in der Wüste aufgerufen: „Bereitet dem Herrn den Weg!“ Es war eine unsichere Zeit. Die Römer waren im Land und hatten es besetzt. Das Volk hoffte auf einen starken Mann, der die neue Freiheit bringen sollte. Es gab Widerstandsgruppen, die gegen die Feinde im Land losschlügen. Der Glaube geriet in Gefahr, von sektiererischen Gruppen für ihre Politik missbraucht zu werden. Der Täufer Johannes erinnerte an das Trostwort des Jesaja. Und plötzlich ging denen, die ihn da hörten, ein Licht auf: Der Ernst der Entscheidung war nicht mehr zu übersehen und zu überhören. Umkehr war angesagt, Umkehr von falschen Wegen, Umkehr auf Gott hin, der seinem Volk entgegenkam in seinem Sohn, in Jesus Christus.

Wenn wir einmal genau hinschauen, dann ist unsere Zeit doch heute nicht viel anders als damals. Heute suchen viele Menschen nach Heil und Sinn in ihrem Leben und versuchen, ihr Heil selbst zu machen. Heute sind viele mehr denn je verunsichert von den Ansprüchen der Zeit, und mancher hat Gott längst vergessen. Wir meinen, alles machen zu können, alles zu beherrschen, alles kaufen zu können und verkaufen dabei unsere Seele, unsere wahre Freiheit. Denn das, was als Freiheit angepriesen wird, der große Genuss, der Spaß, die vordergründige Befriedigung der Wünsche, die wir uns haben einreden lassen, diese Freiheit ist sehr trügerisch. Das merken wir in diesen Corona-Zeiten ganz besonders. Und irgendwann stoßen wir eben an Grenzen, irgendwann kommt die große Frage nach dem Sinn, irgendwann erfahren wir die Wüste unseres Lebens, wenn auf einmal gar nichts mehr mit Geld recht zu machen ist, wenn auf einmal die einfache Menschlichkeit gefragt ist, und die ist doch oft längst vergessen.

„Bereitet dem Herrn den Weg.“ Das ist immer noch die Aufgabe, der wir uns stellen müssen. Gott will immer noch ankommen, und er kommt an durch uns Menschen, durch unser Tun, durch unser Reden, durch unseren Dienst, den wir einander erweisen. Gott kommt nicht im Trubel der Geschäfte vor Weihnachten, nicht in den überfüllten Fußgängerzonen, die wir in diesem Jahr vermissen. Gott kommt da, wo wir uns ernsthaft besinnen auf die wahre Menschlichkeit. Und die beginnt beim Menschen unmittelbar neben mir, nicht irgendwo in weiter Ferne.

Es gibt so manchen Hügel abzutragen, um frei zu werden für das Kommen des Herrn. Das heißt: Wir müssen wohl auch manche Schuld abbauen, manches Misstrauen, manche Verbitterung, damit wir noch spüren: Gott kommt da, wo wir Menschen einander wirklich nahe kommen, wo wir einander wirklich ernst nehmen und verstehen. Und dieser Gott führt uns in die wahre Freiheit, wenn wir ihm den Weg bereiten in unserer Welt, wenn wir seine Spur aufnehmen und ihr folgen.

Gebet:

Komm o Herr und vollende unsere Welt.
Stärke uns in der Hoffnung auf deine Wiederkunft.
Gib uns die Kraft, deine Boten in dieser Welt zu sein,
um Frieden und Heil allen Menschen zu bringen.
Darum bitten wir durch Christus, unseren Bruder
und Herrn. Amen.